

## Tagung „Roma unter uns“

**Am 28. Januar 2006 fand in Bern eine Tagung zum Thema „Roma unter uns“ statt. Organisiert wurde der Anlass vom Offenen Haus „La Prairie“, das seit 23 Jahren in Bern eine Anlaufstelle für Randständige ist. Die Tagung sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm vermochten für die wichtigen Anliegen der Roma zu sensibilisieren.**

Text: Franziska Stocker/Sarah Nigg

Das Offene Haus „La Prairie“ wurde im Winter 2004/2005 von vielen Roma besucht. Die Begegnungen zwischen Besuchern und den MitarbeiterInnen von „La Prairie“ liefen nicht immer konfliktfrei ab und waren bald von Misstrauen geprägt. Gleichwohl fand das Team mit einem Roma-Projekt einen Ausweg aus dieser schwierigen Situation. Sie begann sich mit der fremden Kultur zu beschäftigen, knüpfte Kontakte mit Fachleuten und begann mit der Organisation verschiedener Veranstaltungen. Vorträge, eine Filmreihe und eine Ausstellung mit Bildern von zwei Roma-Künstlern aus Kosovo sollten auch die Öffentlichkeit in Kontakt mit den Roma bringen.

Resultat und Höhepunkt des Projekts war die Tagung „Roma unter uns“ vom 28. Januar 2006, deren Ehrenvorsitz GfbV-Präsidentin Ruth-Gaby Vermot innehatte. Vorträge und Workshops vermittelten den rund 220 TeilnehmerInnen einen vertieften Einblick in die Geschichte, Kultur und Sprache der Roma. Ein besonderes Schwerpunktthema bildete die aktuelle Situation der Roma im Kosovo. Fachleute waren sich einig, dass deren Lage äusserst schwierig ist. Vertreibungspolitik, Ghettoisierung und wirtschaftliche Misere haben dazu geführt, dass ein Grossteil der kosovarischen Roma ihre Heimat verlassen musste. Diejenigen, die zurückgeblieben sind, leben oftmals unter unmenschlichen Bedingungen.

Ein weiteres Thema der Tagung war der Umgang der Schweiz mit den Roma. GfbV-Vorstandsmitglied Thomas Huonker, der Leiter eines Nationalfondsprojekts zum Verhältnis der Schweiz zu Roma, Sinti und Jenischen ist, führte in einem Workshop aus, dass Roma in der Schweiz in der Vergangenheit oft nicht willkommen waren. Während der Zeit des 2. Weltkrieges beispielsweise wurden Roma an der Schweizer Grenze abgewiesen, obwohl sie befürchten mussten, von den Nazis in Vernichtungslager gebracht zu werden. Auch der Umgang der Schweiz mit den Jenischen, den Schweizer „Zigeunern“, ist ein dunkles Kapitel. Im Rahmen der Aktion „Kinder der Landstrasse“ wurden von 1926 bis 1972 hunderte von jenischen Kindern ihren Eltern zwangsweise weggenommen und in Heime oder zu Pflegefamilien gebracht.

Den MitarbeiterInnen von „La Prairie“ ist es gelungen, mit einem vielschichtigen Veranstaltungsprogramm für die wichtigen Anliegen der Roma, dieser Minderheit ohne Lobby, zu sensibilisieren und komplexe Hintergründe verständlicher zu machen. Dass die ganze Arbeit auf ehrenamtlicher Basis erfolgte, macht das Projekt des „La Prairie“-Teams umso bemerkenswerter. ¶